



Erläuterungen zur Brennholzvermarktung im Bereich Stadtwald



Karlheinz Kerk: Reiner Meckelburg (v. l.), Roland Laffin, Bernd Urban und Norbert Lietzke dürfen kein Holz mehr im Wald schlagen.

Stadt verbannt private Holzfäller aus dem Wald

Seit Jahrzehnten holen Lübecker am Wochenende Holz aus dem Wald. Das dürfen sie jetzt nicht mehr. Förster Knut Sturm lässt nur noch wenige Männer an die Kettensägen.

Von Josephine von Zastrow

Aus, vorbei: Die Stadt will keine privaten Holzfäller mehr im Wald haben. Vor zwei Jahren wurde den sogenannten Selbstwerbern das Fällen der Bäume untersagt. Doch jetzt dürfen sie auch kein am Boden liegendes Holz mehr sägen. Zu Hochzeiten gab es 600 private Holzfäller, nun dürfen noch hundert ausgewählte Männer sägen – aber nur Stämme am Wegesrand oder auf dem Holzhof Wesloe. „Wir haben das Geschäft mit den Selbstwerbern nach und nach runtergefahren“, sagt Knut Sturm, Bereichsleiter Stadtwald. In diesem Jahr greifen die Förster konsequent durch.

Die Gründe: Sturm ist es zu gefährlich, wenn die Hobby-Holzfäller im Wald sägen. Und er will in einigen Bereichen mehr Totholz liegen lassen, damit der Wald besser gedeiht. „Ich bin dafür verantwortlich, dass dort auch noch in 200 Jahren Wald wächst“, sagt Sturm. Zudem: Er will mehr Geld machen. Ab 2015 muss er schwarze Zahlen schreiben. Sturm: „Der Wald ist kein Selbstbedienungsladen.“

Die betroffenen Holzfäller sind stinksauer. „Abserviert fühlt man

sich“, ärgert sich Reiner Meckelburg, der seit 1985 jedes Jahr Holz aus dem Wald holt – für den Eigenbedarf. Der ehemalige Bundespolizist versteht nicht, warum Sturm die Holzfäller nicht mehr im Wald haben will. „Es ist doch genug Holz da.“ Oft sehe er umgestürzte Bäume, die verrotten. „Früher habe ich den Förster angerufen und das Holz weggeholt.“ Heute sei das alles nicht mehr möglich. Norbert Lietzke: „Wir leben hier im Wald.“ Auch er ist seit den 80er Jahren dabei und schlägt Holz. Vor allem die Baumkronen hat er klein gemacht. Jetzt bleiben sie liegen. „Zu viel Totholz ist nicht gut für den Wald“, weiß Ehefrau Helga Lietzke. Zehn Prozent sollen nur liegenbleiben, laut Waldkonzept.

„Das hier ist mein Sport, mein Fitnessraum“, sagt Bernd Urban mit seiner Kettensäge. Der Küster der St.-Lorenz-Gemeinde in Travemünde geht seit fast 20 Jahren in den Wald und macht Holz. Die Männer haben alle den Motorsägen-Führerschein gemacht, sich eine teure Säge zugelegt samt Ausrüstung. Kosten: mindestens 1500 Euro. Feuerwehrmann Roland Laffin hat sogar sein Heizsys-

tem zu Hause auf Holz umgestellt – dafür braucht er zwölf Raummeter im Jahr. Die hat er immer selbst geschlagen. Das ist billiger, als Brennholz zu kaufen. „Ich habe nur lübische Hölzer verbrannt“, sagt Laffin. Und jetzt? Er zuckt die Schultern: „Wir müssen uns ein anderes Revier suchen.“ Besonders verärgert die Hobby-Holzfäller, dass sie so „sang- und klanglos“ von ihrem Rausschmiss erfahren haben und keine Zeit hatten, sich Alternativen zu suchen. Meckelburg: „Und das mitten in der Holzermte-Saison.“

Lübsches Brennholz

85 Euro kostet der Raummeter Brennholz. Die Stadt verdient daran 15 bis 20 Euro. Wer selbst Holz im Wald geholt hat, zahlt 30 Euro pro Raummeter. Daran verdient die Stadt aber nur vier Euro. Jetzt dürfen die ausgewählten Holzfäller entweder Stämme im Wald sägen für 35 Euro oder auf dem Holzhof Wesloe für 50 Euro.

4600 Hektar Wald gehören der Hansestadt. Im Wald arbeiten der Bereichsleiter Knut Sturm, fünf Förster und 20 Waldarbeiter.

Brennholz zu kaufen, ist für die Männer keine Alternative. Lietzke: „Ich kaufe doch kein Holz, wenn ich zu Hause eine Säge habe.“

Sturm verteidigt sein Vorgehen. „Das Fällen von Bäumen ist eine professionelle Arbeit.“ Die dürftigen Lehrlinge erst im dritten Jahr erledigen. Doch auch die am Boden liegenden Baumkronen sollen nicht mehr von den Hobby-Holzfällern zersägt werden. Sturm: „Sie lassen das dünne Holz nicht liegen.“ Bis zu zehn Zentimetern Durchmesser müsse es im Wald bleiben. Darin seien viele Nährstoffe, die für das Klima im Wald wichtig sind, so Sturm. Außerdem rechnen sich die privaten Holzfäller für den Stadtwald nicht. Weil sie weniger zahlen und gleichzeitig betreut werden müssen, macht Sturm nur vier Euro pro Raummeter Gewinn. Wenn er Brennholz verkauft, verdient er 15 bis 20 Euro. Sturm: „Ich muss meine Waldarbeiter beschäftigen.“ Bis vor drei Jahren seien zudem Männer in den Wald gekommen, die das Holz anschließend verkauft haben. Jetzt dürfen nur noch die ausgewählten Holzfäller Stämme sägen. Sturm: „Wir haben eine Traditionsliste, nach der wir vorgehen.“ jvz

Fehlverhalten im Wald: Lietzke widerspricht Forstwirt

Die Vorsitzende der Lübecker Frauenverbände nennt die Argumente von Knut Sturm „irreführend“.

Nachdem die Stadt die privaten Holzfäller aus dem Stadtwald verbannt hat, geht die Debatte weiter. Helga Lietzke, Vorsitzende der Lübecker Frauenverbände, ärgert sich über das Interview mit Knut Sturm (LN vom Sonnabend), dem Bereichsleiter des Stadtwaldes. „Seine Argumente lesen sich zwar schlüssig, sind aber irreführend“, so Lietzke. Ihr Mann ist privater Holzfäller und darf nicht mehr im Wald sägen. „Die Selbstwerber räu-

bern nicht im Wald, sondern arbeiten die ihnen zugewiesenen Baumkronen auf“, stellt Lietzke klar. Sturm hatte argumentiert, dass es immer wieder zu Fehlverhalten der Selbstwerber gekommen sei. Lietzke: „Schwarze Schafe gibt es überall.“ Außerdem gebe es die Kahlschläge im Wald nicht mehr. „Im Frühjahr und Sommer werden Ausgleichsmaßnahmen vorgenommen, mit denen das Forstamt die Waldarbeiter beschäftigt und zu-

sätzlich Geld verdient“, so Lietzke. Sturm hatte argumentiert, dass das Brennholz-Machen auf dem Holzhof Wesloe eine Sommerarbeit für seine Waldarbeiter sei.

Zudem: „Klimaschutz bedeutet, dass es den ansässigen Bürgern möglich gemacht wird, mit nachwachsendem heimischen Holz zu heizen“, so Lietzke. Und sich nicht das Holz über günstige Sammelbestellungen aus Ostdeutschland und Osteuropa zu holen. Lietzke:

„Die Kosten-Nutzenplanung des Forstbereiches bezüglich der Brennholz-Selbstwerbung klingt für mich daher nicht plausibel.“

Es sei zudem überhaupt nicht neu, dass Förster mit Käufern in den Wald fahren und sich Baumstämme aussuchen, so Lietzke. Sie saß zwölf Jahre im Umweltausschuss. Aus ihrer Sicht sind die jetzigen Gewinne aus dem Holzverkauf „durch die sehr stark gestiegenen Holzpreise“ verursacht. jvz



Der Bereich Stadtwald hat als mittelfristiges monetäres Ziel, alle Dienstleistungen an der Bevölkerung und für den Naturschutz im Wald aus den Erträgen der Waldwirtschaft zu decken, dass heißt kein Zuschuss mehr für den Bereich. Als Konsequenz bedeutet dies eine stabile Einnahmesituation durch die Kerngeschäfte des Stadtwaldes. Die monetär bedeutsamen Felder sind:

- Holzverkauf
- Holzhof
- Wildvermarktung
- Maßnahmen für Dritte (z.B. Betreuung Stadtwald Kiel und Naturschutz – Ausgleichsmanagement)

Holzverkauf

- Holzpreisentwicklung: Die Laubholzpreise sind generell um ca. 20 % in den letzten drei bis fünf Jahren gestiegen, Nadelholz um 20 bis 50%.
- Holzvermarktung: Direkt an Verarbeiter, konsequente Zielstärkennutzung in Kombination mit Einzelstammvermarktung, Reduktion der Vornutzungen (Pflege), kein Einsatz von Holzeinschlagsfirmen.

Holzpreise und Holzpreisentwicklung im Stadtwald Lübeck

	2007	2008	2009	2010	2011-2013	Durchschnitt für Land
Eiche	281,27 €	214,51 €	194,43 €	378,57 €	398,08 €	185,00€
Langholz	100,67 €	76,49 €	69,42 €	121,65 €	119,23 €	65,00€

Holzhof

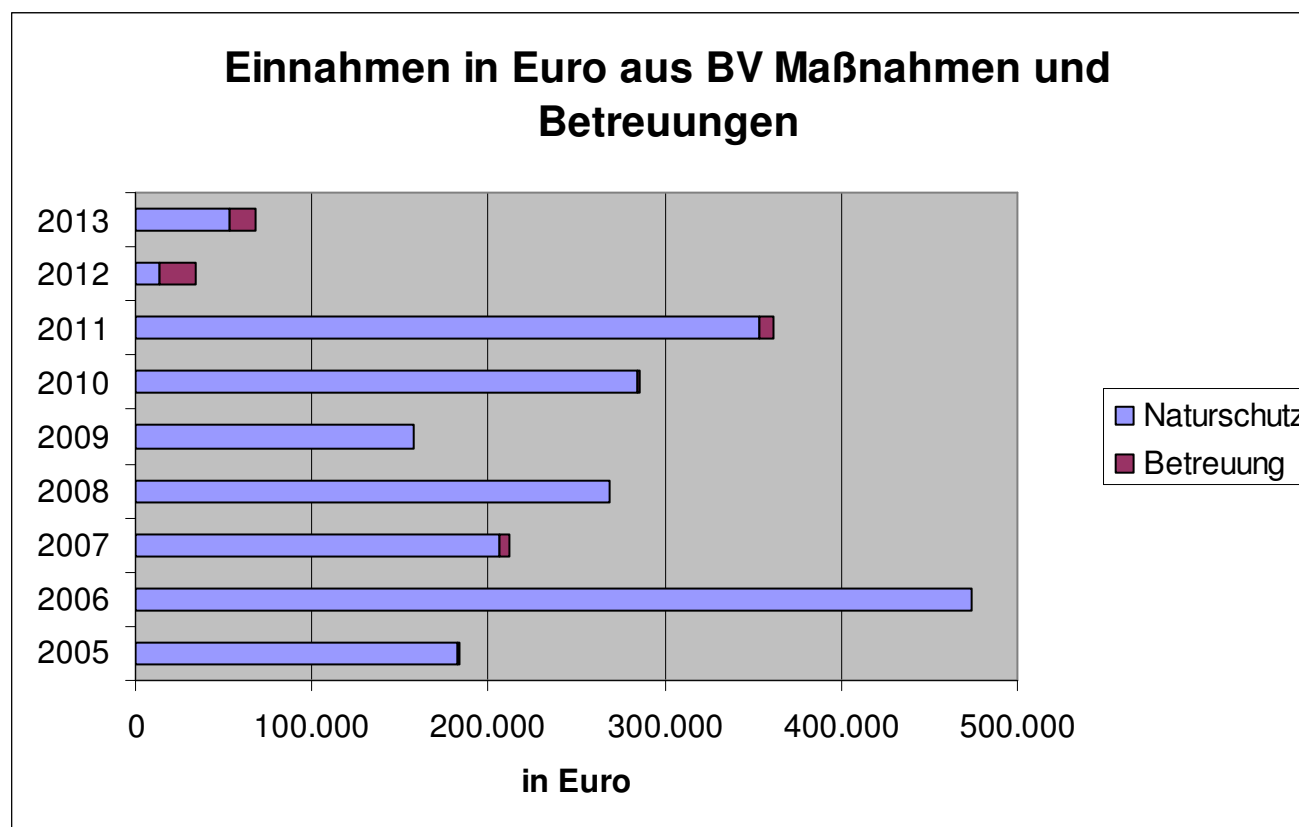
Holzhof dient zur Veredelung von Holzsortimenten, die sonst nur mit geringen Erlösen oder schlecht sowie gar nicht vermarktbar wären. Hierunter fällt auch das Brennholz oder sogenanntes CGW bzw. D Holz in der Buche und Eiche und in anderen Laubhölzern. Er sichert außerdem in den Sommermonaten produktive Forstwirtschaftsplätze ab.



Holzhof und Selbstwerbererlöse von 2005 bis 2013 in Euro

Jahr	Umsatz	Brennholz - Umsatz - Holzhof			Selbstwerber	Zusatzprodukte	Summe
		Gesamt	Zukauf	Eigenanteil			
2005	232.010	112.085	16.000	96.085	56.149	5.000	157.234
2006	305.982	165.527	23.800	141.727	74.280	7.500	223.507
2007	277.685	140.519	31.500	109.019	91.108	7.500	207.627
2008	316.918	154.661	34.200	120.461	70.496	7.500	198.457
2009	343.686	163.743	35.000	128.743	74.924	7.500	211.167
2010	361.081	171.293	12.000	159.293	81.551	12.500	253.344
2011	392.474	192.116		192.116	61.824	35.134	289.074
2012	400.450	214.154		214.154	19.155	42.738	276.047
2013	408.000	218.000		218.000	40.000	58.000	316.000

Maßnahmen für Dritte (z.B. Betreuung Stadtwald Kiel und Naturschutz – Ausgleichsmanagement)



Zusätzliche Gründe für die Umstellung des Selbstwerbereinsatzes im Stadtwald Lübeck

- Absicherung der eigenen Arbeitsplätze im Stadtwald
- Arbeitssicherheit bei den Selbstwerbern durch veränderte Rahmenbedingungen (z.B. Totholz)
- Erhöhung der Totholzanteile auf ein Naturwaldniveau
- Artenschutzgesichtspunkte im Rahmen der NATURA 2000 Ausweisung und Sicherung – Beispiel Mittelspecht und Neuansiedlung Eremit
- Erholungswert des Waldes durch mehr Ruhe am Wochenende
- Klimaschutz
- Nichteinhaltung von Aufarbeitungsvorgaben entsprechend der Zertifizierungsvorgaben und betrieblicher Vorgaben
- Hoher Kontrollaufwand

Wo ist Selbstwerbereinsatz erlaubt?

- Auf dem Holzhof
- Am Wegrand von ganzjährig befahrbaren LKW fähigen Wegen
- In Ausnahmen auch im Bestand an der Rückegasse

Wer darf als Selbstwerber Brennholz aufarbeiten?

- Jeder mit Sägeschein
- Anmeldung beim zuständigen Förster
- Auswahl übernimmt der Förster nach Erfahrung, speziell unter Abwägung der Einhaltung der Aufarbeitungsqualität, Einhaltung der zeitlichen Vorgaben, Zahlungsmoral und „sozialen Kriterien“.